

Ulrich Naß (geb. 1950): „Westliche Musik und Unangepasstheit“

Kapitel 7: Fluchtpläne

Na so den ersten lockeren Plan gab es, ich sag mal 1968, und zwar relativ ernsthaft auch. Ein Freund und ich wollten eigentlich nach Prag fliegen, wir hatten auch schon die Flugtickets und Visa und so weiter. Wir wollten nach Prag fliegen und das war die Zeit des Prager Frühlings, das war alles ein bisschen lockerer und wir dachten, von dort aus kommen wir in den Westen. Grund war sagen wir mal einfach Musik. Die Musik dort ist natürlich dichter dran an dem, was man gut findet und das zweite, was uns so langsam bevorstand, war der Wehrdienst, also die Wehrpflicht. Das waren alles so Geschichten, wo man dachte, dass das jetzt der richtige Zeitpunkt wäre, wo man doch weggeht. Der politische Druck war nicht so, dass man denkt: „Ich muss hier weg. Ich halte das nicht aus.“ Man konnte schon vieles aushalten, man war es ja gewohnt.

Wir wollten es, aber wie das so ist, der Freundeskreis weiß: „Ach ihr beide ihr fliegt nach Prag.“ Selbst meine Lehrausbilderin, die nicht nur IM war, sondern ein bisschen intensiver für die Stasi gearbeitet hat, die sagte: „Ulrich, das ist ja schön, dass sie nach Prag fliegen. Dann werde ich sie ja nicht wiedersehen. Dann sind sie ja bald im Westen“. Um uns herum haben alle erzählt, es geht in den Westen, die hauen ab. So das Ergebnis war, wieder hinbestellt zur Staatssicherheit, Visa abgeben, Flugtickets abgeben. Aber nichts weiter, nichts wegen versuchter Republikflucht oder so. Das Einzige war, seitdem hieß ich bei der Staatssicherheit Operativer Vorgang „Flug“. Die haben ja immer sehr originelle Namen. Da wollten wir fliehen.

Danach hatte ich nochmal die Absicht, weil ich wusste, dass ich im Mai meinen Wehrdienst antreten musste. Da hatte ich die Idee - ich arbeitete da bei der PGH Keramik, das war eine ziemlich große Produktionsgenossenschaft in Schwerin, die so Ofensetzer, Fliesenleger hatte, alles Mögliche, die ziemlich groß geworden war. Mittlerweile hatten die auch Metallverarbeitung und ein Emaillierwerk, wo ich dann auch mal gearbeitet habe und Herdmontage. Die stellten einen Herd her, einen Allgasher, der auch gekauft wurde von Quelle-Versand. Da kam dann einmal in der

Woche oder alle vierzehn Tage ein großer Sattelschlepper, der wurde mit Herden beladen für Quelle-Versand, der wurde verplombt und versiegelt und ging dann ab in Richtung Westen. Damals war ich noch wesentlich schlanker als heute und habe gedacht: „Mensch in so einen Herd einbauen lassen. Das ist doch eine Idee.“

Dazu hatte ich einen Freund, der arbeitete da auch in dem Bereich und habe gefragt, ob er nicht Lust hätte, das mit mir zu machen. Er war einverstanden und dann als die Planung weiterging, das war zum Jahresende beziehungsweise Anfang des nächsten Jahres, da kriegte ich die Information, dass ich Vater werde. Und da habe ich gedacht: „Nö, dann stehe ich dazu, dass ich Vater werde und blas das ab.“

Dann war ich verheiratet. Wir haben eine liebe Tochter bekommen und ich habe meinen Wehrdienst geleistet. Da war dann im Moment nichts mit Ausreise im Hinterkopf. Aber es krabbelte noch herum, aber ich hatte dann das Gefühl, ich habe Verantwortung.